

**Bericht des Behindertenbeauftragten
der Stadt Hennigsdorf
vor dem SKS am 31. März 2009**

Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete,

in der Stadt Hennigsdorf lebten am 31.12.2008 4737 Menschen mit Behinderung. So ist diese Zahl von 1993, der ersten verfügbaren Statistik von 1998 behinderten Menschen um 137 % gestiegen. Nähere Angaben entnehmen Sie bitte der beigefügten Statistik.

Meine Sprechstunde führe ich dienstags von 9 - 12 Uhr und 14 – 18 Uhr sowie donnerstags von 9 – 12 Uhr durch. Im letzten Jahr wurde die Sprechstunde über 700-mal aufgesucht. Die Problemlagen werden immer schwieriger. Sind in früheren Jahren die Bürger wegen Anträgen gekommen, so suchen sie heute vermehrt den Rat nach dem Schwerbehindertenrecht, dem Pflegerecht oder auch dem Rentenrecht. Hier bin ich bei der Formulierung von Widersprüchen behilflich.

2007/2008 hat das Land Brandenburg die Aufzugsrichtlinie erlassen. Die Stadt Hennigsdorf war eine der ersten Städte, in der Fördermittel nach dieser Richtlinie verbaut wurden. Es wurden von der Hennigsdorfer Wohnungsbaugesellschaft und der Wohnungsgenossenschaft bis jetzt 47 Aufzüge an bestehende Wohnhäuser angebaut. Nicht alle geförderten Aufzugsnachrüstungen konnten aus objektiven wirtschaftlichen Gründen die barrierefreie Erreichbarkeit der Mietwohnungen umsetzen. Das nahmen Mitglieder des Ausschusses für Infrastruktur und Raumordnung des Landtages zum Anlass, zu hinterfragen, warum das Landesministerium diese Abweichungen zum Förderprogramm zugelassen hat. Zur Beantwortung dieser Frage wurde am 11. Juni 2008 in Hennigsdorf ein Werkstattgespräch mit Mitgliedern des Ausschusses, Vertretern des Landesministeriums und der Investitionsbank des Landes Brandenburg sowie Vertretern der WGH und der HWB und deren Architekten durchgeführt. In diesem Gespräch wurde aufgezeigt, mit welchen Schwierigkeiten die Wohnungsunternehmen und deren Architekten bei der Umsetzung des Förderprogramms zur barrierefreien Erreichbarkeit der Wohnungen in Bestandsgebäuden zu kämpfen haben und warum auch barrierearme Lösungen zur erheblichen Verbesserung der Lebenssituation insbesondere der älteren Generation führen.

Einen großen Akzent meiner Arbeit sehe ich in der Öffentlichkeitsarbeit für Menschen mit Behinderung. Gerade hierzu ist die Zusammenarbeit mit dem Behindertenbeirat der Stadt für mich unerlässlich und für beide Seiten fördernd. Gerade bei der Vorbereitung von Veranstaltungen erweist sich die Zusammenarbeit als wertvoll und hilfreich. In diesem Zusammenhang möchte ich mich herzlich bei der Vorsitzenden des Behindertenbeirates, Frau Schwartz, bedanken.

Seit Januar 2008 haben behinderte Menschen Anspruch auf ein Persönliches Budget. Behinderte Menschen haben dadurch die Möglichkeit, von den Rehabilitationsträgern anstelle von Dienst- oder Sachleistungen ein Budget zu wählen. Hieraus bezahlen sie die Aufwendungen, die zur Deckung ihres persönlichen Hilfebedarfs erforderlich sind. Als Experten in eigener Sache können sie selber entscheiden, welche Hilfen für sie am besten sind und welcher Dienst und welche Person eine Leistung erbringen soll. Hierzu fand am 18. März 2008 eine Informationsveranstaltung statt. Birgit Stenger von der Arbeitsgemeinschaft für selbstbestimmtes Leben schwerstbehinderter Menschen Berlin gab grundlegende Informationen zum Persönlichen Budget und berichtete über die Erfahrungen mit dem Budget.

Am 10. November organisierten die Selbsthilfegruppe „Epilepsie“ und ich eine Veranstaltung zum Thema „Epilepsie behandeln. Aber richtig!“. Hierzu sprachen ein Facharzt der Epilepsieklinik Tabor Bernau und ein Vertreter des Epilepsie Zentrums Berlin Brandenburg. Es wurde über die moderne Epilepsiebehandlung und die sozialen Aspekte in der Epilepsiebehandlung referiert.

Im Herbst 2006 wurde die Konvention zum Schutz der Rechte behinderter Menschen von den Vereinten Nationen beschlossen, die am 4. Dezember 2008 von der Bundesregierung ratifiziert wurde. Die Ratifikation beinhaltet die Verpflichtung, die Gesetzgebung für Menschen mit Behinderungen so auszurichten, dass die Menschen unabhängig von der Art und vom Schweregrad ihrer Behinderung als vollwertige und gleichberechtigte Bürger ihres Landes anerkannt werden. Der Gesetzgeber hat in den letzten Jahren viel dazu beigetragen, die Rechte von Menschen mit Behinderungen zu stärken (GG Art. 3, SGB IX, BGG). Die 1998 eingeläutete Änderung der Sicht auf Menschen mit Behinderungen hat auch ein neues Selbstverständnis unter den behinderten Menschen hervor gebracht. Waren es früher die „Behinderten“, um die man sich sorgen musste (siehe Aktion Sorgenkind), sagen diese „Behinderten“ heute: „Wir wollen nicht nur auf die Behinderung reduziert werden.“ Menschen mit Behinderungen sehen sich nicht mehr in einer passiven Rolle als Subjekte der Fürsorge sondern sind jetzt handelnde Personen, die ihre Geschicke selbst in die Hände nehmen können. Menschen mit Behinderungen haben auf bestimmte Dinge eine andere Perspektive und können somit die Gesellschaft bereichern.

Dieses neue Selbstverständnis zeigt sich auch im Wandel der Begrifflichkeiten. Sprach man vor dem 1. Weltkrieg von „Krüppeln“, waren es danach „Versehrte“ oder „Invaliden“. Von „Behinderten“ sprach man seit dem Internationalen Jahr der Behinderten 1981. Mit dem Paradigmenwechsel von 1998 setzen sich die Begriffe Menschen mit Behinderung oder behinderte Menschen durch.

Früher baute man aus der Not heraus (nach dem 1. Weltkrieg) behindertengerecht. In der heutigen Gesellschaft hat sich aber durchgesetzt, dass „behindertengerechtes“ Bauen von weit mehr Menschen als nur von Menschen mit Behinderungen genutzt wird. Ich denke hier nicht nur an junge Eltern mit Kinderwagen oder Senioren, sondern an alle, die z. B. irgendwann einmal einen Fahrstuhl/Aufzug nutzen. Oder auch dass Blindenleittreifen auf den Bahnhöfen für alle eine Vorsichtsmaßnahme vor einfahrenden Zügen darstellen. In Untersuchungen wurde herausgefunden, dass rund zehn Prozent der Bevölkerung einen dringenden Bedarf nach barrierefreien

Angeboten hat. Für 30 bis 40 % der Bevölkerung ist Barrierefreiheit notwendig, und für 100 % ist Barrierefreiheit Komfort.

Daher ist eine barrierefreie Umwelt weit mehr als eine behindertengerechte Umwelt. Die Barrierefreiheit mündet heute bereits im Design for all. Dieses Design for all beschreibt Gegenstände und Einrichtungen, die von allen Bevölkerungsgruppen, ob jung oder alt, ob ohne jede körperliche oder andere Einschränkung oder mit gewissen Handicaps und ohne fremde Hilfe genutzt werden können.

Bereits nach 1996, 2000 und 2005 wurde vor wenigen Tagen der 4. Wegweiser für behinderte Menschen von der Hennigsdorf fertig gestellt. Erarbeitet wurde dieser Wegweiser von 2 ABM-Kräften des Projektes „Barrierefreier Wegweiser“ der NOVAREG gGmbH. An dieser Stelle möchte ich mich bei der NOVAREG gGmbH für die gute Zusammenarbeit bedanken.

Der Wegweiser soll ins Internet gestellt und ständig aktualisiert werden.

Mit dem Wegweiser wird deutlich, dass in der Stadt Hennigsdorf bereits viel für die 4.737 behinderten Menschen getan wurde, z. B. gute Bedingungen durch den Neubau der Kita „Spatzennest“ für die Kleinsten oder die weitere barrierefreie Gestaltung der Bushaltestellen für mehr Mobilität.

Die Stadt Hennigsdorf will noch einen Schritt weiter gehen, Ein Lokaler Teilhabeplan soll für Menschen mit Behinderungen in der Stadt Hennigsdorf erstellt werden.

Nach 18 Jahren kommunaler Selbstverwaltung und Berufung des Behindertenbeauftragten sowie 15 Jahren hauptamtlicher Tätigkeit als Behindertenbeauftragter soll die Arbeit für und mit behinderten Menschen näher beleuchtet und auf eine höhere Ebene gestellt werden. Mit dem Teilhabeplan für behinderte Menschen wird die Ausgangsbasis ermittelt, um dann ein Steuerungsinstrument für die zukünftige Arbeit zu haben.

Mit der Erstellung des Teilhabeplanes wurde die PuR gGmbH beauftragt, die hierzu eine Arbeitsgruppe gebildet hat. Der Lokale Teilhabeplan soll inhaltlicher Bestandteil des 18. Tages mit behinderten Menschen am 7. Mai 2009 sein.

Der *Tag mit behinderten Menschen* ist zu einer guten Tradition in Hennigsdorf geworden. Vor 2 Jahren wurde begonnen, das Konzept der Veranstaltung zu ändern. Heute kann gesagt werden, dass sich das neue Konzept bewährt hat.

Dieses Jahr findet dieser Tag bereits zum 18. Mal statt. Mit den Gesprächsrunden ist es uns gelungen, mehr Informationen an die Besucher weiter zu geben. In diesem Jahr liegt der Schwerpunkt bei den Informationen zum Lokalen Teilhabeplan sowie zu Behinderung und Sport.

In diesem Zusammenhang möchte ich mich bei der Arbeitsgruppe zur Vorbereitung des "Tages mit behinderten Menschen" und der PuR gGmbH recht herzlich für die gute Zusammenarbeit bedanken.

Der *Tag mit behinderten Menschen* findet in diesem Jahr am 7. Mai statt. Ich möchte es nicht versäumen, Sie zu diesem 18. Tag mit behinderten Menschen auf dem Postplatz einzuladen..

J. Rühle
Behindertenbeauftragter .